



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unregelmäßiger Abnahme monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Blyper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Ausschlag:** kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 187.

Freitag, den 11. August 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

11. August 1915. In den Argonnen wurde nördlich von Bienne le Chateau die französische Befestigungsgruppe des „Martinswerf“ erobert. — Im Osten nahm General Scholz den Brückenkopf von Wiza und warf den Feind über den Sac-Fluß. Die Armee Gallwitz stürmte Combowo und drang nach Osten vor, der Bahnhof Baligot ward mit Bomben belegt. Die Armee des kaiserlichen Leopold von Bayern überschritt den Muthawla-Schnitt und besetzte Lutow. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden ein größerer italienischer Angriff gegen das Plateau von Doberdo und zwei Vorstöße bei Gorizia unter großen Verlusten für die Italiener abgewiesen. Österreichische Kriegsschiffe beschossen mit bedeutendem Erfolge die italienischen Küstenbahnanlagen von Molsetta bis Sena San Giorgio; in Molsetta, San Spirito und Bari waren die Zerstörungen besonders hart, an letzterem Orte, der ganz in Rauch und Staub gehüllt war, trat Panik ein.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 10. Aug. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf zwischen dem Ancre-Paß und der Somme wird mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin Le Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hände gefallenen unverwundeten Engländer hat sich auf 13 Offiziere, 500 Mann erhöht. Zwischen Rancapas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht heftige französische Angriffe.

Rechts der Maas wird, abgesehen von kleineren Bombardementkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet. Im Luftkampfe wurden durch Abwehrfeuer 2 feindliche Flugzeuge südlich von Wapume, je eins südlich von Lisse, bei Lens und Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Smorgon herrschte lebhafteste Feuer- und Artillerietätigkeit. Mehrfache russische Angriffe sind bei Dubeczje am Stochod, bei Lubieszow-

Berezynje, bei Smolary-Berezje und bei Witoniez blutig abgemessen. Bei Berezje nahmen wir bei Gegenstößen 2 Offiziere, 340 Mann gefangen. Unternehmungen kleiner feindlicher Abteilungen und ein Überumpelungsversuch im Stochodbogen östlich von Rowel blieben ergebnislos. Südlich von Baloczje entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei und südwestlich von Welosniow sind starke russische Angriffe teilweise im frischen Gegenstoß zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjepr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive.

Wolhynien, ein russisches Massengrab.

Berlin, 10. August. (Z. N.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem R. u. R. Kriegspressequartier gemeldet: Die Russen griffen am Dienstag auf der ganzen Wolhynischen Front mit einer auf dieser blutgetränkten Erde noch kaum dagewesenen Verschwendung von Menschenleben an. Längs der Stochod-Linie sah man an einzelnen Stellen bis zu sechs feindliche Sturmwellen herankommen. Vor der ersten Welle Offiziere als Führer, hinter jedem folgenden Abschnitt Offiziere mit erhobenen Peitschen als Treiber und dann erst hinter den nach Regeln moderner Kriegskunst geordneten Sturmreihen dichtgeschlossene Marschkolonnen. Ein solcher Angriff muß, wenn er nicht durch das Gewicht der Zahl durchdringt, unter furchtbarem Blutvergießen scheitern. Das war in Wolhynien der Fall. Es wurden 800 gefallene Russen an dieser einen kurzen Frontstrecke gezählt. Unter ähnlichen schweren Verlusten scheiterten die russischen Angriffe bei Stobychno. Nördlich der Dnjepr bei Ryznioiw und bei Baloczje wurden starke russische Angriffe an beiden Abschnitten zurückgeschlagen. Südlich des Dnjepr wurde die Front bei Humacz geräumt. Es erfolgte auch im Nachbarabschnitt bei Ottynia die Zuriüberlegung der Linie. Der Feind rückte sehr energisch nach und setzte die Kämpfe an den neugewählten Linien der Unseren fort. Die Offensiv-Bewegung in den Karpathen schreitet glücklich fort. Bei Worowka am Wartaren-Paß wurde der Höhenrücken Werchenski (1325 Meter) erobert, der sich südlich des kleinen galizischen Grenzortes hinzieht und damit die letzten Erfolge südlich von Tartarow neu ausgebaut. Auch nördlich des Berges Kapul drangen R. u. R. Streitkräfte weiter in die Bukowina vor.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Waldböhl.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Ja, das ist schlimm, Mutter — sehr schlimm. Du hast ihm doch die Schlüssel nicht geben dürfen.“
„Habe ich sie ihm denn gegeben? Genommen hat sie — einfach weggenommen. Es gibt ja keinen anderen Menschen auf der Welt als diesen jungen Belder.“

„Wenn ich nur dagewesen wäre! Wenn du mich gleich gerufen hättest, Mutter!“

„Was hätte denn das nützen sollen? Glaubst du denn, daß du imstande gewesen wärest, es zu verhindern?“

„Ich würde die Schlüssel an mich genommen haben und würde mit ihnen gegangen sein.“

„Na — und dann? Hättest du es damit vielleicht abgewendet?“

„O, ich würde schon eine Möglichkeit gefunden haben. — Ich würde sie unter irgendeinem Vorwande mit der Befichtigung vielleicht nicht so genau. Der Herr wird ja nicht im Ernst daran denken, das Heidehaus zu mieten.“

„Belder sagte, der Vertrag wäre schon so gut wie abgeschlossen. Und der Fremde wird seine Nase natürlich in jeden Winkel stecken. Lauf, Kind, so schnell dich deine Kleider tragen, und sieh zu, daß du ihnen zuvorkommst! Vielleicht bringst du es doch noch fertig, das Unglück abzuwenden.“

„Sie brauchte ihre Aufforderung nicht zu wiederholen. — Ich eilte die Dorfstraße hinab und kam mit der Behendigkeit des gesunden Landkinds den Hügel hinauf, hinter dem das stattliche Heidehaus sichtbar war.“

„Aber der Vorsprung, den Philipp Belders munteres Pferdchen gehabt hatte, war trotz des Umweges,

den es machen mußte, bereits zu groß gewesen. Betty Jürgensen war noch um mindestens hundert Schritte von dem Gartentor entfernt, als sie sah, wie die beiden Herren im Innern des Hauses verschwanden. Beide Hände auf das stürmisch pochende Herzchen drückend, blieb sie in tiefer Bekümmernis stehen.

„O weh! Und ich hatte so fest versprochen, daß keine Menschenseele etwas davon erfahren sollte!“ sagte sie vor sich hin. „Warum nur hat die Mutter mich nicht gleich gerufen! Jetzt ist es zu spät. Aber hingehen will ich doch. Wenn ich ein bißchen Glück habe, wird es mir vielleicht doch noch gelingen.“

Und mit einem Ausdruck mutiger Entschlossenheit auf dem frischen Gesicht setzte sie ihren Weg fort.

2. Kapitel.

Das Heidehaus.

Während Belder junior, der nicht gleich den rechten Schlüssel finden konnte, mit dem Öffnen der Haustür beschäftigt war, musterte Robert Arenberg die landschaftliche Umgebung, und er kam dabei zu einem recht befriedigenden Ergebnis. Das Heidehaus hatte in der Tat eine wunderschöne Lage, wenigstens für jemanden, dem auch eine weite Flachlandschaft ihre eigentümlichen Reize zu offenbaren vermochte.

Ringsum gab es nur Heidefeld, mit vereinzelt weissen Erhebungen von geringer Höhe, kleinen, infolge artigen Baum und Strauchgruppen und vereinzelt Weiden, die durch ein von phantastisch gestalteten Weiden umsäumtes Flähen gespeist wurden. Das Haus selbst lag hoch genug, um einen weiten Rundblick zu gestatten, der erst in weiter Ferne durch eine in blauem Duft verschwimmende Hügelkette begrenzt wurde. Auch das nahe Dörfchen mit seinen dicht zusammengedrängten, ganz in lattes Grün gebetteten Häusern war vollkommen zu übersehen. Ueber dem ganzen Bilde aber lag die tiefe, friedliche Stille einer weitabgeschiedenen, vom Strom des Verkehrs noch fast unberührten Gegend. Die Straße, die, von der Wilsenburger Chaussee abzweigend, an dem Sandhaufe vorbei durch die Heide führte, würde um

Der Luft-Krieg.

Berlin, 10. Aug. (W. T. B. Amtlich.) Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge hat am 9. August mittags vor der flandrischen Küste stehende englische Monitoren und leichte Streitkräfte erfolgreich mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt.

Am gleichen Tage sind ferner die russischen Flugstationen Arensburg und Lebana auf Osel von mehreren deutschen Wasserflugzeuggeschwadern mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flugzeughalle Arensburg ist schwer beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurde eins gezwungen, niederzugehen.

Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung durch die englischen und russischen Streitkräfte unverseht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf zur See.

See- und Lufttätigkeit.

Kristiania, 10. Aug. (Z. N.) In Bergen angekommenen Dampfer melden: Während sie am vorigen Montag und Dienstag im Hafen Londons lagen, sahen sie den Kampf, der sich zwischen den deutschen Luftschiffen und den englischen Batterien und Fliegern abspielte. Die Dunkelheit wurde von mächtigen Lichtstreifen und dem Feuer explodierender Projektile unterbrochen. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Am Mittwoch Morgen mußten die neutralen Schiffe den Hafen verlassen. Im Laufe des Dienstag hatte man eine gewaltige Kanonade von der See her gehört. Als die neutralen Dampfer Mittwoch Mittag außerhalb der Küste kamen, sahen sie drei große brennende Dampfer, die von den Flammen fast aufgefressen waren. Die Namen waren nicht mehr leserlich; die Mannschaften waren nicht zu sehen. Später trafen die Neutralen ein englisches Wachtschiff, das den Vorfall erst durch die neutralen Schiffe erfuhr. — Über London fanden in der Nacht vom vorigen Montag auf Dienstag an mehreren Stellen Luftkämpfe statt, die zum Teil eine furchtbare Wirkung hatten. Der Presse ist strengstens verboten, über die Wirkungen dieser Kämpfe etwas zu bringen. Zerstörte Häuserviertel sind von einem Polizei-Kordon abgesperrt. Die Abwehrbatterien waren von dem Angriff vollständig überrast worden. Die britischen Flieger waren völlig machtlos. Die Be-

ihrer Beschaffenheit willen das helle Entsetzen jedes Automobilisten erregt haben. Sie war voller Löcher und von Gras und Unkraut üppig überwuchert. Selbst ein Landstreicher würde ohne Zweifel Bedenken getragen haben, diesen wenig einladenden Weg einzuschlagen. Der neue Mieter des Heidehauses war also mit dem Ergebnis seiner vorläufigen Musterung zufrieden, und eine nicht geringe Befriedigung empfand er beim Betreten der großen, angenehmen Wohnküche, in die man durch die Eingangstür des Hauses gelangte.

„Wertwürdig“, sagte Belders junior. „Sollte man nicht denken, die Bewohner befänden sich nur auf einem Spaziergang? Sieht das aus wie eine Behausung, die schon seit zwei Jahren leer steht?“

Seine Verwunderung war durch den Anblick einer Anzahl von Kleidungsstücken hervorgerufen, die an den Garderobenhaken des kleinen Vorplatzes hingen. Sie bestanden aus einem Herrenmantel, einem weichen, breitrandigen Kalabreser, einem Panamahut, einem einfachen Damenhütchen und einem langen, grauen Damenmantel, wie ihn die Autofahrerinnen zum Schutz gegen Staub und Regen zu tragen pflegen.

„Den Panamahut kenn' ich gut“, sagte Belders, indem er die staubbedeckte Kopfbedeckung vom Nagel nahm. „Der alte Götter pflegte ihn mit Vorliebe zu tragen. Es ist doch ein sonderbares Gefühl, zu denken, daß der Eigentümer nun schon seit zwei Jahren auf dem Wilsenburger Friedhof ruht.“

„Da wir gerade von ihm sprechen, möchten Sie mir nicht die Stelle zeigen, an der er seinen Auszug aus diesem irdischen Jammertal bewerkstelligt hat?“

Belders junior tat ein paar Schritte gegen die hohe, alttümliche Standuhr hin, die sich der Eingangstür gegenüber sehr stattlich von der dunklen Mahagoniholztäfelung der Dielenwand abhob.

(Fortsetzung folgt.)

völkerrung wurde in einzelnen Stadtteilen von Panik ergriffen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist außerordentlich groß. Für viele Millionen wurden Häuser und Lager nahe am Hafen vernichtet. Der Luftkampf soll der schwerste und erfolgreichste gewesen sein, der je gegen London stattgefunden hat.

London, 10. Aug. (T. U.) Wie berichtet wird, sind in Woolwich, Harwich und Norwich militärische Gebäude in großem Umfange zerstört und beschädigt worden. Namentlich in Harwich und Woolwich ist der angerichtete Schaden sehr groß, wie auch die völlige Absperzung dieser Orte vom Seeverkehr bestätigt wird. Es sind dort größere und lang andauernde Brände beobachtet worden, bei denen außer Privathäusern auch Werftstätten und Anlagen der Flotte zerstört wurden. Die Absperzung in den betreffenden Orten wird mit großer Strenge durchgeführt. Postsendungen werden von der Zensur geöffnet.

Der heilige Krieg.

Zur Lage in Arabien.

Konstantinopel, 10. Aug. (Zf.) Der abgesetzte Emir von Mekka, Hussein Pascha, welchen die Engländer zum Kalifen ausriefen, scheint seiner Protektoren überdrüssig zu werden, wie aus einer von Dschebbah datierten Proklamation hervorgeht. Dieser Umschwung ist jedoch etwas spät gekommen; die Absicht Hussein, mit Hilfe der Engländer ein zentralarabisches Reich zu gründen, scheiterte an der Treue der meisten großen arabischen Stämme; jetzt, wo die Züchtigungssaktion, welche die Türkei eingeleitet hat, näher heranrückt, beginnt bei Hussein die Erkenntnis zu dämmern.

Unterstaatssekretär Zimmermann über Friedensausichten.

Berlin, 10. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ verbreitet den Inhalt einer Unterredung des Vertreters des Budapesters „Uz Est“ mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann. Nachdem dieser mit Bezug auf die letzte Rede des englischen Premierministers in der Queenshall darauf hingewiesen hatte, daß diese Rede nicht die Rede eines Staatsmannes sei, sondern eine ganz gewöhnliche englische Verbächtigung und Beschimpfung, die uns nicht mehr überraschen könne, erklärte er auf die Frage des Besuchers: Der Zeitpunkt zu Gesprächen über Friedensmöglichkeiten ist noch nicht gekommen. Wir haben in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt. Im Bewußtsein unserer Stärke und auf Grund unserer Erfolge haben wir mehrmals unsere Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten. Bekannt ist, daß die Entente unter dem englischen Druck die gleiche Bereitwilligkeit nicht gezeigt hat. Damit hat sie die volle Verantwortung für das weitere Blutvergießen auf sich genommen. Die Entente lebt in dem Wahn, daß sie mit der jetzigen Offensive ihre Lage verbessern könnte. Wir haben die feste Überzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe sich die Feinde nicht durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugen, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ihren Gunsten ändern können, hat es gar keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensausichten zu befassen. Unsere Erste wird ja England auch darüber belehren, daß es auch mit der Hungerblockade nichts ist. Auf die Frage des Journalisten, ob der Unterstaatssekretär glaube, daß England alle seine Kräfte bei der Offensive eingesetzt habe, erklärte dieser: Das glaube ich allerdings. England spricht wohl noch von weiteren Millionen, aber wir wissen aus der Erfahrung, was von Englands Worten zu halten ist. England hat immer seine Verbündeten für sich zur Schlachtbank gepreßt. Es ist fraglich, ob es gleichgültig zuschauen wird, daß jetzt seine eigenen Söhne geopfert werden wie bislang die seiner Verbündeten. Denn an der Somme sind die englischen Verluste über die Maßen hoch. Schließlich äußerte sich der Unterstaatssekretär

noch mit Begeisterung über Ungarn und die ungarischen Soldaten.

Die Verschärfung der englischen Seesperre.

Kristiania, 10. Aug. (Zf.) Nachdem bereits gemeldet worden ist, daß die englische Regierung den Schiffsverkehr mit Island vollständig unterbunden und den gesamten Fischfang von Island, der gerade jetzt im vollsten Gang ist, allen Neutralen verboten hat, wodurch Island, Holland, Schweden, Dänemark und Norwegen viele Millionen einbüßen, bringt das der Regierung nahestehende „Dagblad“ heute genaue Einzelheiten über die trostlosen isländischen Zustände. Danach zwang die englische Regierung die isländische, eine Verordnung zu erlassen, wonach es verboten ist, daß von Island mit anderen Schiffen Waren ausgeführt werden, als mit solchen, die vor der Abfahrt nach ihrem Bestimmungsort erst einen britischen Kontrollhafen angelaufen haben. Die Kapitäne müssen eine eidesstattliche Versicherung abgeben. Bei Nichteinhaltung sind bis zu hunderttausend Kronen zu Gunsten Englands zu zahlen. Weiter verbot England die Ausfuhr aller isländischen Produkte von Fischen, Wolle, Häuten und Fleisch. Island lebt von diesem Export ausschließlich! Nach Dänemark darf ausnahmsweise etwas exportiert werden, falls Dänemark beweisen kann, daß die Waren für den Eigenverbrauch bestimmt sind. Weiter setzte die englische Regierung eine spezifizierte Preisliste für isländische Produkte fest, die für die gesamte Jahresproduktion geltend, die die Preise angibt, zu denen Island gezwungen ist, an England und die Alliierten zu liefern. Wenn England auf gewisse Warenpartien verzichtet, dann sei es dem Verkäufer erlaubt, sie an Neutrale zu verkaufen — aber nur unter der Voraussetzung, daß diese Neutrale der englischen Regierung genehmigt sind. England dagegen steht es frei, die isländischen Waren zu überpreisen weiterzuverkaufen, wenn der ausländische britische Konsul nichts einzuwenden hat. „Dagblad“ schließt: „Island ist also vollständig englischer Vasallenstaat. England hat die Kontrolle. Die dänische Oberhoheit und Regierung ist geradezu ausgeschaltet.“

Deutschland.

Berlin, 11. August.

— In Düsseldorf hat eine Delegierten-Versammlung des Deutschen Volksschullehrervereins stattgefunden. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Stellungnahme des D. V. L. V. zur Einheitschule. Nachstehende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: 1. Eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der Schulpolitik nach dem Kriege ist die Erstrebung eines organischen Auf- und Ausbaues der allgemeinen Volksschule. 2. Die Verwirklichung dieser Forderung ist im großen Maße hinderlich, wenn mit ihr Sonderbestrebungen verquickt sind, welche auf die Erreichung anderer Ziele prinzipieller Natur hinauslaufen. 3. Daher muß dringend gewünscht werden, daß diejenigen, welche an der Verwirklichung solcher besonderen Ziele ein Interesse haben, ihre weitergehenden Reformansprüche unabhängig von der Forderung der organischen Gestaltung unseres Schulwesens als besondere Forderung ihres schulpolitischen Programms vertreten. 4. Der organische Auf- und Ausbau unseres Schulwesens darf auf keinen Fall deshalb abgelehnt werden, weil mit ihm weitergehende Reformziele besonderer Art, die mit ihm nicht in unmittelbarer Verbindung stehen, sich nicht erreichen lassen.

— Mit Rücksicht auf die im Inland vorhandenen erheblichen Mengen an Tabak und um Preistreibern hantanzuhalten, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigarettenfabrikaten, für den bekanntlich eine besondere Regelung erfolgt ist — mit Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; Ausnahmen sind für unterwiesene befürdliche Sendungen und vor dem 7. August 1916 gekaufte Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preistreibern und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inland vorhandenen

Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Gebrauch derselben vorübergehend verboten; Ausnahmen von dem Verkehrsverbot sind vorgesehen, soweit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise verteilt auf Grund einer Bescheinigung der „Deutschen Zentralfabrik für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten“ in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis. Eine zweite Verordnung des Bundesrats verbietet die sogenannten Frühkäufe von Rohtabak der inländischen diesjährigen Ernte.

— Die „Bayrische Staatszeitung“ berichtet über eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die vorgestern Nachmittag und gestern Vormittag unter dem Vorsitz des Ministers v. Hertling im Reichskanzlerpalais zu Berlin tagte. Der Reichskanzler gab auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage, wobei alle schwedischen Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsausschuß begegnete sich mit dem Reichskanzler in unerwarteter Zuversicht und gab seiner vertrauensvollen Zustimmung zu der von dem Reichskanzler vertretenen Politik einen miltigen Ausdruck.

— München, 8. Aug. (W. B.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Die Handschreiben, mit welchen der deutsche Kaiser den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und den Prinzen Leopold von Bayern zu Feldmarschällen in der preussischen Armee ernannte, haben folgenden Wortlaut: An den Kronprinzen Rupprecht von Bayern Königlich Hoheit, Oberbefehlshaber der 6. Armee.

Durchlauchtigster Fürst, freundlichster Vetter! In herausragenden Waffentaten haben die Königlich bayerischen Truppen in diesem nun schon zweijährigen Kampfe um Deutschland Zukunft deutsche Tapferkeit, Ausdauer und Stärke in glänzender Weise bewiesen! Insbesondere haben Eure Königlich Hoheit an der Spitze der tapferen 6. Armee an den Erfolgen unserer Waffen ruhmreichsten Anteil. Unter Eurer Königlich Hoheit siegreicher und stets zielbewusster Führung heftete sich allmählich der Sieg an die Fahnen Ihrer Armee. In raucher Jagd wurde der Gegner in blutigem Kampfe geschlagen und geworfen und in zäher Ausdauer und heldenhaftem Aushalten verteidigte die Armee nun seit langem ihre Front, an deren Festigkeit der Ansturm des Gegners stets von neuem zusammenbrach. Ungeheurer Verehrung und unerschütterlichem Vertrauen ist die 6. Armee zu Eurer Königlich Hoheit als ihrem erprobten und bewährten Führer auf, alle Zeit bereit, auch weiterhin in Vaterlande den endgültigen Sieg zu erkämpfen. Ich aber heute den Wunsch, meine hohe Anerkennung und warmen Dank für solche Leistungen erneut zu bekräftigen und demselben, auch meiner Wertschätzung und freundschaftlichen Gesinnung, die Eurer Königlich Hoheit dadurch Ausdruck zu geben, daß ich Eurer Königlich Hoheit auch zum Generalfeldmarschall in der preussischen Armee ernenne.

Ich verbleibe mit der Versicherung der vollkommenen Hochachtung Eurer Königlich Hoheit freundwilliger Vetter

Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, den 1. August 1916.

An den Prinzen Leopold von Bayern Königlich Hoheit, Oberbefehlshaber der 9. Armee.

Durchlauchtigster Fürst, freundlichster Vetter! Eurer Königlich Hoheit können, seitdem Sie den Oberbefehl über die 9. Armee an der Front übernommen haben, auf Erprobung und Bewährung der höchsten Anerkennung wert sind. Unter Eurer Königlich Hoheit sicherer Führung haben Ihre tapferen erprobten Truppen mit zäher Tapferkeit ihre ausgezeichnete Stellung verteidigt und erst in letzter Zeit von neuem alle Anstrengungen des Gegners zum Scheitern gebracht. Mit meinem Dank für die Leistungen der Truppen habe ich heute besonders den Dank Eurer Königlich Hoheit selbst einen erneuten Beweis meiner Wertschätzung dadurch zu geben, daß ich Sie auch zum Generalfeldmarschall in meiner Armee ernenne, und Sie als gnädiger Chef zweier Regimenter bereits seit Jahren angehören.

Ich verbleibe mit der Versicherung der vollkommenen Hochachtung Eurer Königlich Hoheit freundwilliger Vetter

Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, den 1. August 1916.

Wie steht es mit England.

„England“, so bemerkte im Jahre 1893 Fürst Bismarck in einem Gespräch in Friedrichsruh, „ist der gefährlichste Feind Deutschlands“. Er hält sich für unbesiegt.

Heute kann sich England nicht mehr für unbesiegt halten: Zwar scheint von unseren Feinden England, der gefährlichste, verhältnismäßig noch am günstigsten dazustehen. Aber es scheint nur so. Gewiß hat England vor seinen Bundesgenossen den unbezweifelbaren Vorteil, daß der Krieg fast ausschließlich auf deren Gebieten geführt wird, während sein eigener Boden verschont geblieben ist. Den fünften Teil der ganzen Erdoberfläche umspannt das britische Weltreich, ohne daß ihm jeither davon ein Stück entzogen worden ist. Doch unbesiegt steht England nicht mehr da. Wie bitter das dort empfunden wird, leuchtet beispielsweise aus Verhandlungen des Oberhauses hervor. Dasselbst erwähnte jüngst ein Herzog, daß viele verwundete englische Seelen, die nach der Seeschlacht am Slagerral in britischen Seehäfen landeten, von der Menge ausgezinkt und ausgepöfien wurden, und daß in Schottland Droschkentufcher, die aus jener Schlacht heimkehrende Offiziere nach Hause fuhren, diesen zu ihrer Niederlage ihr Beileid ausgesprochen haben. Das bezeugt deutlich genug, daß der Glaube der Engländer an ihre Unbesiegtbarkeit schwirrt.

Kann schon die Lüge Englands Niederlage am Slagerral kaum noch verhehlen, so vermag sie gar nichts gegen die anderen augenfälligsten Tatsachen, die unweiblich Englands Unbesiegtbarkeit bezeugen, die Tatsachen der Waffenschwäche des Generals Townshend in Mesopotamien und des völligen Zusammenbruchs des Dardanellenseldzuges. Die Zahl der Engländer wächst, die von den Machthabern wissen wollen, warum im ganzen Orient der Ruf von Englands Unbesiegtbarkeit unwiederbringlich verloren ist, denen aber das Schuldgeheimnis der Regierung wohlweislich den Bescheid hierüber verweigert.

England ist nach Bismarck unser gefährlichster Feind. Er ist auch der zähste. Aber die Gefährlichkeit und Zähigkeit

Englands haben keine wachsende Stärke mehr. Ihr Bedrohliches ist mit der englischen Unbesiegtbarkeit dahin. Die britische Zähigkeit klammert sich an die großen Siegesworte der Führer, während sich von diesen Worten Englands Taten zunehmend immer weiter entfernen. Sie sind bereits dahin gelangt, daß heute nicht nur Englands Unbesiegtbarkeit der Vergangenheit angehört, sondern ebenso Englands Unfähigkeit, Deutschland zu besiegen, endgültig bewiesen ist. England selber ist in der Nordsee, auf dem Balkan und bei Bagdad geschlagen. Aber fast mehr noch bedeuten für England die Niederlagen seiner Waffengefährten. Allein dies schon, daß fast das gesamte Belgien in deutscher Gewalt ist, daß die Deutschen das belgische Küstenland, das nächste und darum so unheimlich bedrohliche Stück dicht an Englands scheinbar noch unnahbarem Leibe, beherrschen, bedeutet für England einen Verlust, der so schwer wiegt wie eine große Einbuße an wertvollstem eigenem Gebiet.

Der britische auswärtige Minister hat vor zwei Jahren behauptet, die Lage Englands werde, wenn es sich am Kriege beteilige, keine wesentlich andere sein, als wenn es sich nicht beteilige. Wie hat ein frevelhaft leichtfertiges Wort eine nach Gebühr so schlagende Widerlegung erfahren wie dieses! Wie wesentlich anders ist das am Kriege beteiligte und besiegte England beschaffen, als das unbeteiligte, das mit dem Ansehen seiner vermeintlichen Unbesiegtbarkeit gefahrlos hätte weiter wirtschaften können. Bis zum Kriege stand England auf dem Weltmarkt an erster Stelle; heute läuft es der sichtbaren Gefahr entgegen, von seiner weltwirtschaftlichen Höhe für immer herabzusinken. Englands Milliarden, womit es am Ende den Krieg gewinnen wollte, droht ein ähnliches Schicksal wie das, das kürzlich ein britischer General seiner in Frankreich kämpfenden Division vorhergesagt hat, indem er mit grimmigem Humor erklärte, er werde nach den Stürmen auf die deutschen Stellungen froh sein, seine Division in einer Droschke nach England bringen zu können. Englands Vorrat an silbernen Kugeln ist nicht unerschöpflich, sondern schmilzt um so rascher zusammen, als England auch seine Verbündeten mit Geld versorgen muß, und die

Aussichten immer nebelhafter werden, ob und wann ein neues Ausland, Frankreich, Serbien ihre Schulden an England bezahlen.

In der britischen Kriegsbuchhaltung erweisen sich nach militärischen Posten auch die wirtschaftlichen und finanziellen länger desto mehr, als grundfalsch. Der britische Schatzkanzler hatte bei Kriegsbeginn die täglichen Kriegsausgaben Englands auf 15 Millionen Mark beziffert, aber beruhigend hinzugefügt, höchstwahrscheinlich würden sie im weiteren Kriegsverlaufe zurückgehen. Sie sind dann aber schnell auf 100 Millionen Mark gestiegen, und jetzt hat der englische Finanzminister dem Unterhause mitteilen müssen, daß fortan für den Tag 150 Millionen Mark, also achtmal mehr als anfangs gezahlt werden. Das Unterhaus erschraf darob, weil es die schreckliche Gefahr heranschleichen sieht, daß England mit seinen silbernen Kugeln nicht durchhalten kann.

England fühlt immer mehr am Geldbeutel — und der seine empfindlichste Stelle — und zugleich an den ungeheuren Verlusten auch an eigenem Blut, was es heißt, gegen Deutschland Krieg führen. Mag es selber auch noch kein Land verloren haben, so muß es sich doch heute bekennen, daß es gegen Deutschland den Krieg verliert, daß seine Weltmacht erschüttert ist, während Deutschlands Machtsstellung vor allem Welt als unbesiegtbar dasteht.

Japans Umdank an Deutschland.

Die in Yokohama erscheinende Zeitung „Mainichi“, die zu den größten Blättern Japans zählt, und in der ersten Ausgabe des Krieges das Peil Japans ausschließlich an der Seite Deutschlands erblickte, ließ vor einigen Wochen einen der bedeutendsten Ärzte Japans, den Mitarbeiter des verstorbenen Professors Dr. Ehrlich-Frankfurt, Dr. Hata, zu Worte kommen, der eine Wiederannäherung Japans an Deutschland fordert. Dr. Hata schreibt unter dem Titel „Japans Umdank an Deutschland“ unter anderem folgendes:

Ob die japanische Regierung klug daran getan habe, sie

ist. Man weiß nicht, ob die Katastrophe, die leider wahr zu sein scheint, durch einen Zufall, ein feindliches Torpedo oder im Verlaufe eines Kampfes mit einem feindlichen Geschwader hervorgerufen wurde. („Leonardo da Vinci“ ist ein am 14. Oktober 1911 vom Stapel gelaufenes Dampfschiff von 22400 Tonnen Wasserverdrängung mit einer Artillerie von 13 Geschützen von 30,5 Ztm., 18 von 12 Ztm. und 20 von 7,6 Ztm. Kaliber und einer Besatzung von 994 Mann.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 13. Aug., predigt vormittags 10 Uhr: Hofprediger Scheerer. Vieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 342. Kindergottesdienst. Lied: Nr. 93 der Kinderharfe. (Die große ist des Allmächtigen Güte.) — Die Christenlehre mit der weiblichen Jugend fällt wegen auswärtiger Vertretung aus. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsanacht; Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Salve. Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Montag nachmittag 5 Uhr: Beichtgel. — Dienstag, Fest Mariä Himmelfahrt, Gottesdienst wie an Sonntagen. — Werktags hl. Messe um 6 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.10, Samstag morgens 9. —, nachmittags 5. —, abends 9.40.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das neu angefertigte Flurbuch und die dazu gehörigen Karten, sowie die Grundsteuerverteilungsnachweisung des Gemeindebezirks **Mühlen**, Kreis Limburg, liegen im Katasteramt **Limburg**, Draniensteinerweg Nr. 13, vom 14. Aug. 1916 ab, auf die Dauer von 6 Wochen offen und können von allen Beteiligten während dieser Zeit, Montags und Sonnabends von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr eingesehen werden.

Weilburg, den 10. August 1916.

Der Magistrat.

Ia holl. Schellfische

(frische Seefische)

werden zum Preise von 75 Pfg. das Bund im Vieh Hofe des hiesigen Schlosses (frühere Metallannahmestelle) heute, **Freitag den 11. August**, nachmittags von 5 Uhr ab, an hiesige Familien abgegeben. Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 11. August 1916.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Heute Freitag, den 11. Aug., von nachmittags 5—7 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses **nur an hiesige** schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot kostet 50 Pfennig.

Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 11. August 1916.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für diese Woche überwiesenen Schlachtoch gelangt am **Samstag, den 12. Aug. d. Js.**, bei den hiesigen Metzger zur Ausgabe.

Die auf die Einheit entfallende Menge ist in den Verkaufsstellen zu erfahren.

Das **Fleisch für die Kranken** ist bei **Deutter und Steuernagel** zu haben.

Die Verabfolgung darf nur gegen Vorlage der Warenbezugskarte stattfinden.

Weilburg, den 11. Aug. 1916.

Der Magistrat.

Ba. Schellfische

jede Woche Mittwochs und Donnerstags, in Eispackung eintreffend, empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

Gebrauchte

Hand- Ketten- Dreschmaschine

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle unter 1299.

Aliceschule, Giessen.

Das Wintersemester beginnt für alle Kurse: **Reihengängen, Handarbeiten, Schneidern, Bügeln, Kochen**, sowie für die **Haushaltungsschule** (mit halbjähriger Dauer) Dienstag, den 26. Sept. Die Haushaltungsschule dient auch zur Vorbereitung für die **Seminare für technische Lehrerinnen** (Oster-Anfang) deren Abgangszeugnisse zur staatlichen Anstellung in **Hessen wie in Preußen** berechtigten. **Internat** für auswärtige Schülerinnen. Prospekte gratis vom Vorstande des Aliceschul-Vereins. Anmeldungen für die Haushaltungsschule spätestens bis 15. Sept. beim Vorstand erbeten, für alle anderen Kurse spätestens Samstag, den 23. Sept. von 10—6 Uhr im Schulhaus, Steinstraße 10.

In der Blüte Deiner schönsten Jahre
Riss der Tod aus unsrer Mitte Dich.
Fremde Erde deckt nun Deine Bahre
Ja, wir alle liebten Dich.
Schlafe wohl in Feindeerde
Bis wir vereint mit Dir einst werden.



Die Trennungstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie!
Sehr schwer war schon der Trennung-
Jetzt aber brach uns fast das Herz. (schmerz.)
Als Held starbet Du uns gar zu früh,
Vergessen können wir Dich nie.

Tot ist nur, wer vergessen ist.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass am 4. August nachts um 3 Uhr unser geliebter Sohn und Bruder,

der Pionier

Heinrich Wagenknecht

im Pionier-Regiment 25, 4. Kompagnie

in seinem 22. Lebensjahre in der Stellung von einer Infanteriekugel einen Bauchschuss erhalten hat, woran er schon des Morgens um 10 Uhr gestorben ist.

Rückershausen, den 10. August 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Otto Wagenknecht.

Henriette Wagenknecht geb. Peuser.

Karl Wagenknecht z. Zt. in russischer Gefangenschaft.

Wilhelm Wagenknecht.

Lumpen und Knochen

werden angekauft gegen bar.
Julius Joël, Weilburg, Turmg. 5.

Eingetroffen:

Hochfeine große Frankfurter Würstchen, Paar 75 Pfg., sehr geeignet für Hotels, Restaurants und den Feldpostverkauf, prima Tischlebensmittel in Weintraube, große Dose 1.25 Mk., pr. Fleischbrühwürfel 5 St. 20 Pfg. für den Feldpostverkauf durstlöschende Bonbons, Brause-limonade, Limonadenpulver, Schokoladen, Zigarren und Zigaretten.

1. Weilburger Conjunthaus, A. Brehm.

Wer verkauft sein Haus ev. mit Geschäft oder sonst günstig. Anwesen hier od. Umgegend? Off. u. U. 277 an **Dauho & Co. G.m.b.H. Frankfurt a. M.** zur Weiterbeförderung.

5-6 Zimmerwohnung nebst Zubehör zum 1. Sept. **gesucht.**

Garten erwünscht. Angebote mit Preisangabe unter **A. W. 1301** an die Geschäftsst. d. Bl.

Herr Obst- und Weinbau-Insp. Schilling von Geisenheim wird in Weilmünster am **Samstag den 12. d. Mts.**, abends 9 Uhr, im „**Lord**“ einen Vortrag über das **Einmachen von Obst ohne und mit wenig „Zucker“** halten. Der Zutritt ist Jedem frei.

Zur zahlreichen Beteiligung, insbesondere der Frauen und Mädchen ladet, ergebenst ein.

Die Herren Bürgermeister der Nachbargemeinden werden um ortsübliche Bekanntmachung gebeten.

Weilmünster, den 8. August 1916.

Der Landrat:

J. B.

Wischke,

Kreisdeputierter.

Namens des Kreis-Obst-

u. Gartenbau-Vereins:

Föhl,

Rendant.

Unserer werten Kundschaft

zur Nachricht, daß wir von heute an wegen der geringen Milchlieferung

keine Milch mehr austragen.

Wir bitten, dieselbe im Hause von abends 7 Uhr an, bei **B a u m a n n** von morgens 9 Uhr an, gef. abholen zu lassen.

Baumann. Lied. Loh. Stahl.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.



O Vaterland, Du forderst viel.

Wiederseh'n war seine und meine Hoffnung

Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Pflegesohn, Bruder und mein herzensguter, treuer Bräutigam, der

Schütze

Heinrich Wick

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80., I. Maschinengewehr-Kompagnie

am 8. August an seiner schweren Verwundung, die er am 23. Juli erlitt, in einem Etappen-Lazarett gestorben ist.

Weilmünster, den 11. August 1916.

In tiefer Trauer:

Familie **Heinrich Hofmann.**

Karl Wick, in Gefangenschaft.

August Wick, z. Zt. in Garnison.

Auguste Paul als Braut.

Familie **Karl Paul.**

Eingetroffen:

Ein großer Posten irdener Töpfe, Schüsseln, Milchtopfe in allen Größen, Kartoffelkörbe, weiße und blaue Körbe, Reisetaschen und Koffer.

1. Weilburger Conjunthaus A. Brehm.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Herr Obst- und Weinbau-Insp. Schilling von Geisenheim wird am **Samstag, den 12. d. Mts.**, abends 9 Uhr, im „**Lord**“ dahier einen Vortrag über

das **Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker** halten.

Der Zutritt ist jedem frei.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, an diesem zeitgemäßen Vortrag sich recht zahlreich zu beteiligen.

Die Vorsitzenden:
Frau Landrat
J. B.: Grünhagen